

Sonntagsgespräche mit Nele

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **59 (1955-1956)**

Heft 7

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dass es eine Höherentwicklung geben muss. Das Suchen nach dem Guten, nach der Wahrheit und nach dem Schönen findet darin eine Rechtfertigung, die weit über das Leben des einzelnen hinausgeht und noch späte Geschlechter segnet. Es ist sehr wohl eine geheimnisvolle Summierung der Glaubenskräfte und des guten Wirkens aller Menschen denkbar. Das Christentum, das von allem Anfang auch ein Bekenntnis zum Mitmenschen war, hat der Menschheit ausser diesem untrüglichen Merkmal zwei weitere, für jedermann sichtbare und fühlbare Kennzeichen geschenkt: das eine ist der Sonntag, das andere die Gnade.

Vielleicht ist der Augenblick, wo wir des Stundenglases in unserer Hand bewusst werden, geeignet, ein wenig über die höheren Dinge nachzudenken, die mindestens so sehr zu unserem Leben gehören wie das Wetter, die Kost und der Kalender. Diese Gedanken werden für niemand ein Hindernis bilden, für viele eher ein Ansporn sein, den Mitmenschen am Familien- und Freudentisch, am Arbeitsplatz, in Gemeinde und Staat zum neuen Jahr alles das zu wünschen, was sie stark, gesund und glücklich macht.

SONNTAGSGESPRÄCHE

MIT NELE

Als Nele noch klein war —

Viele ihrer Plaudereien fingen so an: «Als Nele noch klein war ...» Jetzt ist sie gross und geht in die Schule und redet wie es im Buche steht. Aber auf Mutters Notizzetteln, auf Wäscherechnungen, Briefumschlägen, Trambilletten und säuberlich auch im grossen Familienalbum, da redet sie noch, die kleine Nele, wie es ihr durch den Kopf schoss und in den Mund kam in aller Unschuld und Durchtriebenheit, die süsse, nie wiederkehrende Sprache der Frühe.

Und so, ohne jedes Drum und Dran soll sie bewahrt sein als ein Denkmal für alle, die auch einmal klein waren und es vielleicht noch ein bisschen geblieben sind.

Neujahrgespräch

(Nele kommt in Vaters Bett gekrochen.)

Vater: Wer kommt denn da schon in aller Frühe?

Nele: Ja, gelt, hast ein schweres Leben. (Macht sich breit.)

Vater: Au! Lass mir nur auch noch ein bisschen Platz.

Nele: Dati, du riechst so gut.

Vater: Wirklich?

Nele: Ja, nach Toast.

Vater: Nach Toast?

Nele: Wenn er schon ein bisschen angebrannt ist.

Vater: Na hör mal!

Nele: Ja, weisst, wenn man ihn schon wieder abgekratzt hat. Und wenn er dann so warm im Körbchen liegt, schön zugedeckt. So riecht's.

Gespräch vom Alter

(Silvesterabend am Familientisch.)

Nele: Dati, wie alt bis du?

Vater: Na, rat mal!

Nele: Neunzig?

Vater: Erlaub mal! Neunzig ist doch der Urgrossvater!

Nele: Achtzig?

Vater: Auch nicht viel besser! Achtzig ist der Churchill. Weisst du der, nach dem wir dich Churchill rufen, wenn du gar keine Ruhe gibst.

Nele: Siebzig?

Vater: Ich glaube, du hast überhaupt keine Ahnung, was das heisst: neunzig, achtzig, siebzig.

Nele: Sechzig, sagen wir sechzig, Dati?

Vater: Jetzt kommen wir der Sache schon näher.

Nele: Fünfzig?

Vater: Warum zählst du denn immer nur in Zehnern? Du kannst doch schon ganz richtig bis hundert zählen, hat ich gemeint? Und bei der Uhr sagst du doch auch nicht einfach neun Uhr, acht Uhr, sieben Uhr, sondern wenigstens drei-viertel sieben oder halb sechs oder viertel nach fünf ...

Nele: Bist du vielleicht viertel nach fünfzig, Dati?

Vater: Erraten.